

Gegenstand aufgezeichnet fanden, mit denen Rehn in "Geschäftsverbindung" stand. Dieselben werden nun ebenfalls in den Prozeß mitverwickelt. Eine Summe von 9000 Gulden, die für die vorläufige Haftentlastung Rehns angeboten ward, wurde zurückgewiesen.

Der Schriftsteller von Paris. Deibler, ist hinrichtungsmaulde geworden und will sein Geschäft aufgeben. Da er seinen Sohn für das selbe ausgebildet zu haben scheint, hat er die Absicht, es noch bei Lebzeiten auf ihn zu verbergen, damit es „in der Familie“ verbleibe. Die Pariser Blätter widmen Deibler rührende Abschiedsworte, indem sie lobend die elegante Bedienung hervorheben, deren sich seine Clienten zu erfreuen hatten. Deibler besitzt eine Villa und ein Götzen in Anteile, ein Beweis, daß es nur wenigejenige zu etwas bringen kann, der nicht dem Prinzip huldigt: Leben und leben lassen!

Eine furchtbarer Vorfall hat sich in Paris zutragen. In der Nacht zum 5. September sauste der Kommiss Georges Angesteller seiner Gesiedten, der Schauspielerin Antoine Théâtre, als dieselbe mit einem Reisebürolingeats ein Café verließ, auf und schubte ihr buchstäblich mit einem einzigen Streich den Kopf vom Stumpfe. Als ihr Begleiter hinzusprang, um den Attentäter abzuwehren, war es zu spät; er konnte den Mörder nur festnehmen und der Polizei übergeben.

Folgen des Gemehels von Aigues-Mortes. Die Pariser Blätter müssen nun eingestehen, daß die aus Aigues-Mortes vertriebenen 800—1000 Italiener nicht erlegt werden konnten, da sich nur sehr wenige französische Arbeiter meldeten. Die Gesellschaft habe deshalb 50—60 000 Tonnen Salz weniger gewonnen. Die Verfolgung der italienischen Salzarbeiter hat auch die Italiener verschreckt, die in den montagnen Weinbergen im Südtal des Départements Gard beständig waren. Auch diese wurden nicht erlegt, da die Franzosen sich schenken, in der ungeliebten Hegen zu arbeiten, während die Italiener in dieser Beziehung viel widerstandsfähiger sind.

Auf dem Rheinstrom bei Rotterdam ereignete sich eine furchtbare Katastrophe. Ein Kettenfisch kippte um, wobei 21 Personen ertranken. Eine Familie verbrannte. Montag Morgen brach ein Brand im Hause eines Gewürzträdlers im Stadtbezirk Fulham (London) aus. Der Besitzer des Geschäfts und seine vier Kinder starben dabei den Tod, indem sie im Qualm erstickten.

Der Einfluss des Arbeiteraufstandes in den Kohlendörfern von Northshire und Derbyshire auf den Geschäftsvorleiter in England macht sich immer mehr geltend. Am Mittwoch zeigte die Midland-Eisenbahn an, daß sie wegen Rohstoffmangel 30 Personenzüge einstellen müsse. Donnerstag morgens machte die Manchester-Sheffield-Eisenbahn die Einstellung von mehr als fünfzig Zügen bekannt.

Ein Marquid als Brudermörder. Der 24jährige Marquis Cordova in Palermo, aus einem hervorragenden Adelsgeschlecht Catania, erschoss letzten Mittwoch infolge geringfügigen Streites durch drei Revolverkugeln seinen 21jährigen Bruder, der ihn mit einer Flinte bedroht hatte.

Ein italienischer Offizier als Einbrecher. Der belgische Hauptmann, der in Ostende die Vadegasse besucht, hat sein Gegenstück in einem italienischen Leutnant gefunden, der in einem Tag in Vicensa wegen eines in der San Francesco-Kaserne begangenen Diebstahls verhaftet und nach Verona transportiert wurde. Vorigen Tagen fand man bei Vicensa die Regimentskarte erbrochen und stellte fest, daß etwa 6000 Lira fehlten. Der Verhaftete soll der Dieb sein.

Ein Mörder, der sicherlich einzige in seiner Art war, ist längst im Gefängnis zu Porto Allegre nach dreißigjähriger Haft gestorben. Dolech Ramos wurde zu lebenslanger Haftstrafe verurteilt, weil er sich der Herstellung von Würsten gewidmet hatte, die mit Menschenfleisch gefüllt waren. Auch Schinken und Wurstfleisch fertigte er daraus an. Im ganzen hatte er 18 Morde auf dem Gewissen. Er löste die Sachen, wovon die Würstchen einen freudigen Duft aus, und schärfte sie ab und röstete das Fleisch dann zur Wurstfabrikation her.

Seit ist sie die Gebietserin von Monbijou. Sie werden sich nicht wundern, woher ich diese Verhältnisse so genau sehe, wenn ich Ihnen sage, daß mein verstorbener Vater Gutsherren bei Herrn Göllern war. Meine Schwestern waren Sidonias Spielgefährten und sie kommen noch gar oft zu uns; seit Charlotte bei uns ist, hat sie uns noch nicht belästigt, beide hegen gegen einander eine Abneigung, die schon seit den Kinderjahren bestand; dennoch habe ich aus Sidoniens Mund noch nie eine labende Neuерung über unsere Cousine gehört, während Charlotte es nicht über sich gewinnen kann, die gleiche Mähnung über sie zu beobachten.

Knappe vor dem Dorfe holten wir die beiden Damen ein; Charlotte hatte ihre übliche Laune überwunden und war wieder die liebenswürdige Frau, die so reizend über ein Nichts zu plaudern verstand.

Zu Hause angelangt, wartete unser eine große Überraschung, Fräulein Göllern war zu Besuch gekommen. Die Schleppe ihres dunklen Kleides über den Stern geschlagen, demonstrierte sie mit Wilhelmine im Vorgeraten. Als wir einztraten, wandte sie sich rasch und reichte dem Pfarrer herzlich die Hand. Ihre Sabine hatte sie einen freundlichen Gruß. Charlotte machte sie eine leichte Verbegung. Eine dunkle Röte stieg über das Gesicht der schönen Frau, als sie sich grüßt verneigte, einen lächelnden Moment hindurch hasteten die Blicke der beiden Frauen aufeinander, das war mehr als eine natürliche Abneigung, das war Hass, der Hass zweier Rivalinnen, die sich gegenseitig das Glück ihres Lebens streitig machen.

Ein Enkel des Königs Zimmer Ostifil. Aus New York wird der Tod des Obersten Bonaparte Paterson, eines legitimen Enkels Jerome Bonapartes, gemeldet. Unter dem zweiten Kaiserreich führte der Verlobte einen Prozeß gegen Napoleon III., um als Kaiserlicher Prinz anerkannt zu werden, wurde jedoch abgewiesen, woran er als einfacher Leutnant in die französische Armee eintrat. Er hinterließ große Reichtümer.

Eisenbahnglück. Unweit Gatesville in Indiana fand ein Zusammenstoß zwischen einem Güterzug und einem von Chicago nach Cincinnati verkehrenden, mit heimkehrenden Besuchern der Weltausstellung gefüllten Schnellzug statt. Zwölf Passagiere wurden getötet, über vierzig verletzt. Die Waggonräumer gerieten in Brand. Viele Verletzte trugen obendrein Brandwunden davon. Im Güterzug waren vier Preisdroschen, die, nachdem sie bereit wurden, während vor Schreien, das Bahnpersonal angreiften und mehrere Beamte verletzten.

Kindermorde in Australien. Schmerzhafte Erregung hat in Melbourne die Entdeckung von Verbrechen hervorgerufen, die an die jüngst in Sidney von der Mafia verübten Morde erinnern. In Brunswick, einer Vorstadt im Nordosten der Stadt, sind drei Kinderleichen entdeckt worden, die in einem Hause begraben waren. Die Polizei glaubt es mit einem Großbetrieb derartiger Verbrechen zu thun zu haben.

Gerichtshalle.

Posen. Ein Prozeß wegen unerhörter Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz ist vor der bissigen Strafkammer verhandelt worden. Der Bäckermeister Joseph Hünker in Posen hatte Wasser, in dem sich seine Familie, darunter seine an Schwindsucht leidende, invalide verstorbene Gattin, gewaschen hatte, zum Brotdachen bezeugt. Außerdem hatte er von seiner Ehefrau ausgeloste Rohnsemmeln wieder zum Baden verwendet. Hünker wurde zu anderthalb Jahr Gefängnis verurteilt.

Wien. Eine bekannte Wiener Straßenfigur, die Planetenfrau vom Neubau, stand fürsorglich vor dem Strafrichter, weil sie auf offener Straße gebettet hatte. Die Angeklagte, mit ihrem bürgerlichen Namen Marie Ritschawy, ist in den westlichen Bezirken allgemein bekannt. Sie durchzieht mit einem kleinen Rätsel, in dem sich ein abgerichteter Kreuzschnabel befindet, die Straßen und errichtet da ihr ambulantes Lotter-Ort. Außerhalb des Käfigs befindet sich in einem kleinen Behälter sog. „Planeten“, die nebst den Prophezeiungen über „Vergangenheit und Zukunft“ auch noch „drei Glücksziffern“ enthalten, die der gleiche Vogel mit seinem Schnäbelchen aus dem Behälter zieht und graziös den zukunftsästhetischen Nachinen und sonstigen Kunden präsentiert, während die Eigentümern dieses gelegirigen Vogels das Honorar für die Weissagung bei den Umherziehenden entzässt. Richter (zur Angeklagten): Sie haben gebettet? — Angell: Ja? Mei Lebtag nit! Mi hat der Herr Wachmann aufgeschrien, weil mi „Ari“ Planeten zogen hat. — Richter: Die „Ari“? Wer ist denn das? — Angell: Euer „Ari“? Wer ist denn das? — Angell: Euer „Ari“ kennen mit mi „Ari“? Das ist doch mi Kreuzschnabel, mi Vogel, der die Planeten sagt. — Richter: Wissen Sie sich keinen andern Erwerb? — Angell: Warum denn? Das Geschäft geht ja ganz gut! Die Leut' seien die Nummern von die Planeten giel in die Lotterie und gewinnen meistens. — Richter: Sie leben also auch, wie viele andere, von der Dummheit der Menschen? — Angell: Halt ja! — Staatsanwaltschaftsfunktionär (zur Angeklagten): Was ist denn das, „ein Planet“? — Angell: Ein Planet is halt a Planet, anders kann's sein! Ihr mit eisfrieren! — Fünft (lächelnd): Ich meine, wie diese Zettel anzuschauen, sind die gedruckt? — Angell: Freili, gedruckt, wie die Gedächtnisschädel. — Fünft: Und was steht auf diesen Zetteln gedruckt? — Angell: Wissens, so stehen un's die Nummern und ob'n is halt die zukünftige Lebensbeschreibung vom Geliebten, ob a Heirat in Aussicht is und andere solche Sachen, wovon die Madelin a Freud hab'n. Für ältere Damen han rote Zetteln, wo über an

Geldbrief, an Terno oder Hauptresser Auskunft geben wird. — Der staatsanwaltschaftliche Funktionär, dessen Wibbegarde durch diese Antworten vollständig erschöpft, beantragt nunmehr die Abreitung des Altes an den Prokurator des Wiener Landesgerichtssprengels wegen Übertritt des Prokura-Vertrages, da diese von dem Vogel herausgezogene Planen Druckschriften seien, die unter Mischung der Angeklagten unbefugt kopiert werden. Diesem Antrage gab auch der Richter Folge.

Studien über die Cholera.

Der bacteriologische Nachweis der asiatischen Cholera ist neuerdings erheblich gefördert und erleichtert worden durch das von Prof. R. Koch zur Anwendung empfohlene Dunhamische Verfahren der Rückicht der Kommbacillen in einer einprozentigen alkalischen Reptonlösung. Mit Hilfe dieser Methode ist es gelungen, die Kommbacillen vielfach nachzuweisen, wo das bisher übliche Rückichtsverfahren auf Gelatiplatten kein Ergebnis geliefert hat. Das neue Verfahren gefällt zwischen schon nach 6 Stunden den Nachweis der Cholerabacillen zu führen, mit Sicherheit stets nach 24 Stunden. Mit Hilfe des neuen Verfahrens hat einerseits Prof. Durbar die merkwürdigen Cholerabacillenähnlichen Bakterien im Elbwasser gefunden, andererseits hat man jetzt, nach der Post, in Berlin bei der spärtlichen Zahl von Cholerafällen, die hier zur Beobachtung gekommen sind, mit der Dunhamischen Methode Kommbacillen bei Personen nachgewiesen, die keinerlei cholerratige Krankheitsscheinungen hatten, sondern vielmehr Wohlbefinden waren. Allerdings hatten diese Personen in nahem Verhältnis zu anderen gestanden, die an ausgebrochener asiatischer Cholera litten. Man kann süßlich von diesen gefunden Personen nicht sagen, daß sie Cholera hätten oder gehabt hätten; dennoch aber müssen sie im Beobachtung und Isolierung genommen werden, weil die Kommbacillen, die sie in ihrem Körper beherbergen und die ihnen unschädlich gewesen sind, auf andere leicht ansteckend wirken können. Diese neu aufgedeckten Thatsachen beweisen, daß die Cholerabacillen sich in ungünstigem Zustande im Körper befinden können. Wodurch sie Güte erlangen, ist uns aufgelistet, zum Teil gewiß infolge individueller Disposition, gestörter Magen- und Darmfunktionen u. dgl. m.

Das Konservieren der Birnen.

1) **Birnen in Zucker.** Kleinere runde Birnen (Sommer, Herbst, Weihnachten, gute Grade) werden geschält, blanchiert, d. h. in Nähe am Kochen befindlichen Wasser so lange belassen, bis sie zur Oberfläche steigen, dann schüttet man sie in ein Macchagläschen, übergeht sie mit Zuckersyrup, der bis zur großen Perle eingekocht wurde, verzögert die Büchsen und locht sie 20 Minuten im Dunkel. Der Verschluß der Büchsen muß ein lustdichter sein; als billigste Büchse für Obst- und Gemüsekonserven im Dunkel gekocht, wird die des Dr. Kempel empfohlen.

2) **Birnen in Essig und Zucker.** Auf 2 Liter wie vorstehend behandelte Birnen nehme man 1 Kilo Zucker und 2 Liter Weinessig, bringe diese Lösung zum Kochen und schwimme sie gut aus. Hierauf thut man die Birnen hinein und locht sie weich. Nachdem man die Birnen herausgenommen und in ein Macchagläschen gesetzet hat, locht man die Flüssigkeit noch etwas ein, giebt sie über die Früchte und verschließt die Büchsen luftdicht.

3) **Sensibirnen.** Die Früchte zu Sensibirnen werden nicht geschält, sondern nur sauber gewaschen und so weich gelöst, daß sie, an eine Nadel gespannt, nicht herabfallen. Die Früchte werden in kleineren Portionen gelöst, das erstmals benötigte Wasser dient für alle abzuschöpfenden Früchte. Sind alle Früchte gelöst, so gibt man auf 5 Liter Wasser 2 Liter Essig und 1 Kilogramm Zucker, locht nochmals auf und schwimmt aus. Hierauf schüttet man die Birnen in Steinöpfen, gebe auf etwa 2½ Kilogramm Früchte 500 Gramm gewaschene Senf in einen Beutel, gieße das Essigwasser darüber und beschütze die Birnen mit einem Schieferstück und aufgelegten

Steinen soweit, daß die Flüssigkeit übersteht. Die Birnen halten sich sehr gut und sind als Kompost bei Herrenhäusern stets beliebt.

Gemeinnütziges.

Zur Ritternot. Es ist länglich bekannt, daß die Pferde-, Sau- oder Viehhöhne im getrockneten Zustand ein sehr nahrhaftes Mahlzeuge abgibt und bei dem in Deutschland herrschenden Futtermangel als Erbsaft sehr wohl in Rücksicht zu ziehen wäre. Nach einem Privathier des Herrn Karl Uhlberg in Jaffa, Syrien (kleinen), werden dort im Geboteten Lande jetzt sehr viel fog, Saubohnen und auch weiße Adlerbohnen angebaut, die ein sehr kräftiges und nahrhaftes Maismehl liefern und in ganzen Schäufelungen durch England gehen. Was für England reicht, sollte doch auch für das Deutsche Reich gut sein. Die reine unverfälschte Ware stellt sich auf den Doppel-Zentner (also 100 Kilogramm) auf 14,50 bis 15,50 Pf. gegen Stasse. Vielleicht bedarf es noch dieses Hinweises, um Interessenten, seien es nun Händler oder landwirtschaftliche Betriebsingenieure, zu veranlassen, sich mit dem Herrn Uhlberg in Verbindung zu setzen; er ist ein Deutscher und begreift schon sehr viele Maschinen aller Art aus Sachsen, über 12 Jahre ist er im Lande und bei den Holländern sehr beliebt.

Wie zieht man junge Hühner auf ohne Mutter? Man nimmt einen mäßig großen Holzkasten, so leicht, daß er bequem an jedem Ort getragen werden kann. Die eine Seitenwand ist zu entfernen, und statt derselben sind vom Deckel nach dem Boden zu Lattenstückchen eng aneinander zu nageln. Doch muß unten so viel Raum lassen werden, daß die Küken bequem hinein spazieren können. Werden sie größer, so muß das nächste Überstättchen befestigt werden. Das Wegnehmen der Seitenwand hat den Zweck, das Innere besser zu erhellen. Samt dem Futter wird der Kasten auf den Hof, des Abends in den Hühnerstall gestellt. Die Küken finden also mit Tagesanbruch die für sie bestimmte Nahrung darin. Der Stall muß trocken und lustig, jedoch ohne Zug sein. Der Boden ist mit Sand zu bestreuen; auch Heu und Stroh leisten gute Dienste, weil verhüttet werden muß, daß sich die Tiere die Beine erkranken.

Gutes Allerlei.

Die Sprache der Fliegen. Ein englischer Philologe hat entdeckt, daß die Fliegen sprechen. Nach dem Bericht, der von dem Gelehrten an eine berühmte Akademie gerichtet wurde, sollen jene lästigen Insekten eine besondere Sprache haben, die die menschlichen Ohren nicht hören können, die jedoch für die anderen Insekten leicht verständlich ist. Wohlverstanden, es handelt sich nicht um das Fliegengezwämme. Das ist nichts weiter als das Ergebnis der raschen Bewegung der Fliegenflügel. Hier ist vielmehr von ganz besonderen Tönen die Rede, die eine wirkliche und eigentlich Sprache bilden sollen. Uebrigens ist es leicht, einen Versuch anzustellen. Man braucht dazu nur ein Mikrophon und zwei Fliegen, die auf einem Tisch spazieren gehen. Das durch die Unterhaltung der beiden Fliegen hervorgebrachte Geräusch läßt sich dann ganz leicht wahrnehmen. „Es gleicht“ — so sagt der englische Philologe — „dem Gewitter eines Pferdes, das noch weit von uns entfernt ist.“ (1) Nach der Sprache der Ameisen und der Ameisen die Sprache der Fliegen. Jetzt braucht nur noch die Sprache der Fliegen entdeckt zu werden.

Auf eigenartliche Weise behandelt der Kaiser von China seine Leibärzte. Der Kaiser war, wie man aus Peking schreibt, neulich frank und die Arzte wurden herbeigerufen, um die Ursache der Krankheit zu erklären. Vier von ihnen stellten eine falsche Diagnose, die selben wurden voran mit der Entzündung ihres Gehalts auf ein Jahr bestraft.

Aus dem Gerichtssaale. Richter (zu dem als Zeugen vernommenen Wachmann): „Was vielleicht der Angeklagte bei der Arrestierung betrifft?“ — Zeuge: „O nein, er sprach ganz vernünftig!“ — Richter: „Was sagte er denn?“ — Zeuge: „No, auf die Polizei hat er halt geschimpft!“

Der Pfarrer stellte mich vor und lud Fräulein Göllern ein, in das Haus zu treten. Ich bin gekommen, um Wurst zu hören.“ Sagte Sidonie, als wir dem freundlichen Wohnummer versammelt waren, „willst du so gütig sein, etwas zu spielen?“ wandte sie sich an Sabine.

„Wenn es dir Vergnügen macht, mit laufend Freunden,“ versetzte diese bereitwillig; „was willst du hören?“ Ich bitte um die Mondcheinsonate.“

Sabine nickte und trat zum Klavier. Das junge Mädchen besaß ein entschiedenes Musitaltalent und einen wunderbaren Vortrag. Ich hatte mich in eine Ecke zurückgezogen und beobachtete Fräulein Göllern, welcher man einen Fauteuil zum Sessel gestohlen. Die kleine schmächtige Gestalt saß tief zurückgelehnt, den Kopf an die Lehne gestützt, die Augen waren halb geschlossen, die kleinen schmalen Kinderhände ruhten gefüllt im Schoße. Fräulein Göllern konnte keinerlei Anspruch an Schönheit machen.

Die kleine Gestalt war hässig, der Teint leicht gelblich angehaucht und dennoch, es lag ein eigener Reiz über den unansehnlichen Augen, man konnte nicht müde werden, dieses Antlitz zu betrachten, das vielleicht durch seine Unschönheit ebenso sehr anzugreifen, als ein anderes durch seine Niedlichkeit.

Sabine hatte geendet; Sidonie erhob sich, und ihr die Hand reichend, sagte sie Danke.

Ich sah in ein schönes, seelenvolles Auge, diese hellen, klaren Sterne ließen die kleine, unansehnliche Gestalt, das unschöne Antlitz vergessen. So bald man Sidonie in die Augen sah, war sie schön, wunderbar schön.

Über du bleibst noch da,“ sagte Wilhelmine bittend, als Fräulein Göllern Wiente machte, aufzubrechen.

„Soll ich dableiben?“ fragte diese schelmische.

„Auch wohl, es sei; später, wenn Arnold kommt,

spielt ihr etwas zusammen, nicht wahr, Sabine?“

Sabine schaute mich an und lächelte.

„Sie sprach ganz vernünftig!“

„Richter: „Was sagte er denn?“

„Zeuge: „No, auf die Polizei hat er halt geschimpft!“

(Fortsetzung folgt.)

